Stiftung SPI

Geschäftsbereich Lebenslagen,
Vielfalt & Stadtentwicklung

**Beratungs- und Bildungsstelle »Annedore«
für Demokratie, Recht und Freiheit**

Frankfurter Allee 35 – 37, Aufgang C
10247 Berlin-Friedrichshain

Telefon +49.0.30 493 00 127
Telefax +49.0.30 493 00 112

annedore@stiftung-spi.de
www.stiftung-spi.de/projekte/annedore

Gefördert vom

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie leben!

Verkehrsverbindungen

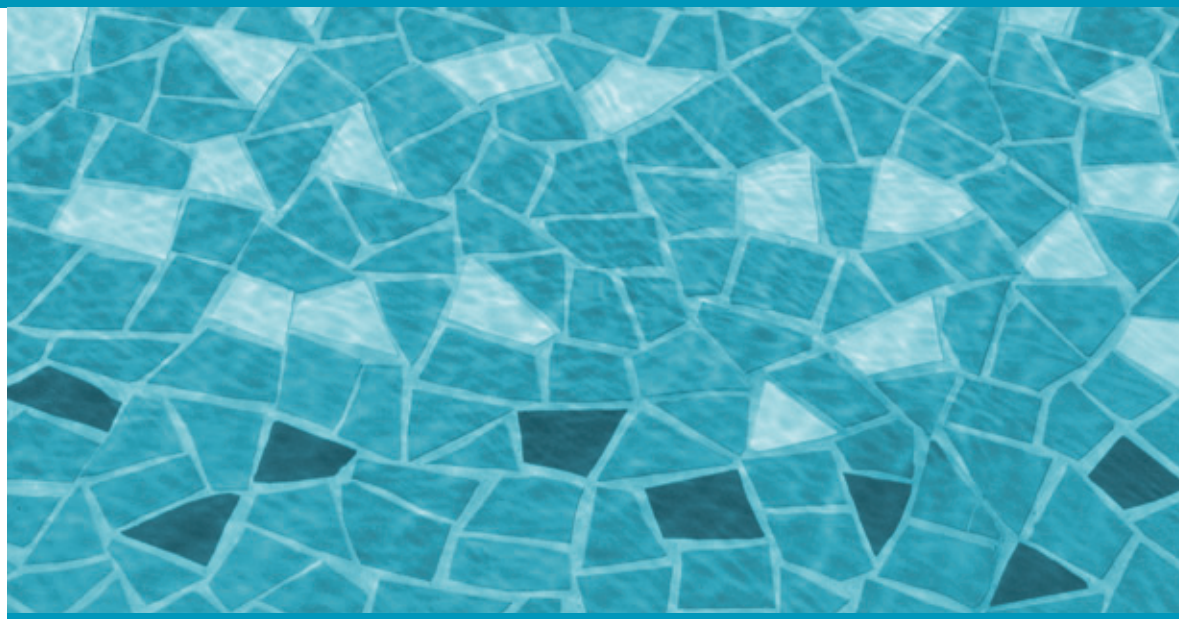
U U5 Samariterstraße

S S41, S42, S8, S85 Storkower Straße
S41, S42, S8, S85 Frankfurter Allee

Tram 21 Samariterstraße



Herstellung Fata Morgana, Berlin 1118



Beratungs- und Bildungsstelle »Annedore« für Demokratie, Recht und Freiheit

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kooperationspartnerinnen und -partner,

die Vielfalt der extremen und extremistischen politischen Strömungen, ihrer Anhängerschaften oder Aktionsformen stellt die Präventionsarbeit vor große Herausforderungen. Politische Einstellungen äußern sich in unterschiedlichen Formen und Radikalisierungsprozesse verlaufen nicht linear. Wann eine Intervention notwendig ist, hängt von pädagogischem oder politischem Fachwissen ab.

Annedore Leber (* 18. März 1904; † 28. Oktober 1968) hat sich als Demokratin, Verlegerin und Zeitzeugin besonders für Bildung, Verantwortung und historisches Verständnis engagiert. In dieser Tradition haben wir unser Projekt »Beratungs- und Bildungsstelle Annedore« genannt.

Seit dem Jahr 2015 arbeitet die Beratungs- und Bildungsstelle (BBS) »Annedore« nicht gegen bestimmte politische Phänomene, sondern für demokratische Werte – getreu dem Motto: eine Demokratie braucht überzeugte Demokratinnen und Demokraten. Im Mittelpunkt der Arbeit steht daher die Stärkung freiheitlich-demokratischer Grundwerte und Normen.

Eine tolerante demokratische Überzeugung schützt aktiv vor Radikalisierung und Extremismus. Die Radikalisierungsprävention ist ein pädagogisches Handlungsfeld. Es lebt davon, dass diejenigen, die hier arbeiten, sich aktiv, wohlwollend und empathisch den (jungen) Menschen stellen, ihnen nichts verbieten, sondern – aus eigener Überzeugung – ihnen die Wichtigkeit eines vielfältigen Lebens deutlich machen und eine Verwurzelung der demokratischen Grundwerte in deren Persönlichkeit unterstützen.

Diese Haltung vertreten wir selbst ebenfalls: in der Beratung, bei Fortbildungen, Veranstaltungen und Kooperationen.

Sie haben Fragen zu Radikalisierung? Sie fürchten, bei kontroversen Diskussionen nicht standhalten zu können? Wir bereiten Sie darauf vor und unterstützen Sie. Die Arbeit der BBS »Annedore« dient in keinem Fall der Zuarbeit für strafverfolgende Zwecke.

Unsere Angebote sind in der Regel kostenfrei, da wir ein durch das Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend finanziertes Projekt sind. Eine Einführung in das Themenfeld und unsere konkreten Angebote werden Ihnen auf den folgenden Seiten kurz vorgestellt. Bitte bedenken Sie beim Lesen, dass es sich dabei um standardisierte Angebote handelt. Wir beteiligen Sie aktiv und unterstützen Sie dabei, die für Sie passenden Strategien und Methoden bei der Arbeit zu finden. Deshalb wird jeder Prozess individuell und passgenau zugeschnitten.

Sollten Sie Fragen, Anregungen oder Themen haben, die Sie gern mit oder durch uns bearbeitet haben möchten, wenden Sie sich an uns! Auch für weitere Fragen stehen wir Ihnen selbstverständlich gern zur Verfügung. Wir freuen uns auf Sie!

Das Team der Beratungs- und Bildungsstelle »Annedore«

Jugend und Adoleszenz

In der Jugendforschung beschreibt der Begriff der Adoleszenz vor allem den Kontext entwicklungsbezogener Veränderungen im Jugendalter. Jugend selbst ist zunächst eine soziohistorische Konstruktion und basiert auf dem Grundgedanken, dass es sich bei dieser Lebensphase um eine von Kindheit und Erwachsenenalter abgegrenzte Entwicklungsphase handelt. Diese Idee reicht zurück bis in die Antike und die Klagen über Verhaltensexzesse der Jugend sind ebenso alt. Ihnen, so die damalige Diagnose, sei nur durch Kultivierung und Erziehung zu begegnen (Oerter/Montada, Entwicklungspsychologie, 2002, 258ff.). Jugend und Adoleszenz werden als Phasen großer körperlicher und psychischer Entwicklungen und Brüche verstanden.

Junge Menschen in dieser Lebensspanne fühlen sich »dazwischen«, weder in der Kindheit noch in der Erwachsenenwelt verankert. Bisher unterlagen sie zu großen Teilen fremdbestimmten Entscheidungen und den Sinn-, Werte- und Handlungsorientierungen anderer (Erwachsener). In dieser Phase suchen junge Menschen nach der eigenen Identität. Es ist ihre größte Herausforderung. Deshalb konzentrieren sie sich auf sich selbst, richten ihre Aufmerksamkeit auf ihren eigenen Nutzen. Sie experimentieren und explorieren ihre Erfahrungen und Erlebnisse. Gleichzeitig haben sie ein Bedürfnis nach wertschätzenden Beziehungen und dem Gefühl, dazu zu gehören, Autonomie und Selbstbestimmung zu erfahren.

Gleichzeitig verändern sich die An- und Herausforderungen der Gesellschaft. Der »aktivierende Sozialstaat« verändert die strukturellen Bedingungen des Aufwachsens von Kindern und Jugendlichen. Die Vorverlagerung der Einschulung, die Verkürzung der Schulzeit auf zwölf Jahre und die Verringerung der Studienzeit verdichten nicht nur die Kindheit, Jugend und Adoleszenz, sondern führen außerdem im Ergebnis zu weniger Zeit für die Identitätsfindung außerhalb messbarer Strukturen. Sie erfordern Entscheidungen zu früheren Zeitpunkten. Erfolg wird jetzt in der Gesellschaft als ein individuell beeinflussbarer Zustand beschrieben. Die Vielfalt der gesellschaftlichen Möglichkeiten führt das Versagen ausschließlich zu den jungen Menschen zurück. »Du hast alle Chancen – wenn du sie nicht nutzt, bist du selbst schuld.« Gesellschaftliche Zugangsvoraussetzungen werden dabei wenig berücksichtigt.

»Adjustment vs. Turmoil« (Oerter/Montada, 257) – es scheint verlockend zu schlussfolgern, dass alle Jugendlichen besonders empfänglich für extremistische Ideen seien, da sie sich alle in einer Umbruchs- und Orientierungsphase befinden. Wer ihnen nahesteht, kann sie beeinflussen und sie folgen denjenigen, deren Informationen und Ideologien sie zuerst begegnen oder die sie am meisten überzeugen.

Jugend und Adoleszenz

Im Verhältnis zur Anzahl Jugendlicher in unserer Gesellschaft ist die Anzahl derer mit extremistischen Ansichten gering. Es gibt entgegen der öffentlichen Wahrnehmung (und entgegen der in der Wissenschaft eine Zeit lang angenommenen Entwicklung) keine Gruppe besonders gefährdeter Jugendlicher, die etwa einem sozial schwachen, bildungsfernen, migrantischen oder ost-sozialisierten Milieu entstammen. Es gibt keine gesicherten Erkenntnisse darüber, warum sich nur einige Mitglieder einer Gruppe mit gleichen strukturellen Voraussetzungen radikalisieren. Mit dem Einsetzen der Pubertät geht zudem oft nicht nur die Frage nach der eigenen Identität und Zugehörigkeit einher, sondern auch die Entwicklung eines empfindlichen Sensors für die gesellschaftlichen Probleme und den Mangel an sozialer Gerechtigkeit. Ein präzises Verständnis sozialer Ungerechtigkeit führt aber nicht zwingend in eine in Gewalt und Terror mündende Radikalisierung, sondern kann die Erfahrung der Selbstwirksamkeit und eine aktive demokratische Mitwirkung befördern.

Gibt es Möglichkeiten, mit Hilfe demokratisch-pädagogischer Methoden einer Radikalisierung gegenzusteuern? Wie können sich pädagogische Fachkräfte auf diese Arbeit einstellen? Müssen extreme Haltungen in jedem Fall zu extremistischen Handlungen führen? Liegt in jugendlich-extremen Ideen nicht auch eine dringend benötigte gesellschaftliche Schubkraft? Wie können wir die Jugendlichen erreichen? In der Arbeit mit Jugendlichen sind nach wie vor Interesse, Ehrlichkeit und Authentizität der Schlüssel, um Jugendliche zu erreichen und sie in der Suche nach ihrem individuellen Weg zu unterstützen. Angesichts der Demokratiedistanz verschiedener Milieus unserer Gesellschaft, die selbstverständlich auch die Ideenwelten junger Menschen beeinflusst, ist das eine Herausforderung, die Handlungsoptionen, Analysen, Diskussionen und Beratungen erfordert, mit deren Hilfe Jugendliche aktiv in ihrer Sinnsuche unterstützt werden können und ihnen auf demokratischen Prinzipien beruhende Angebote gemacht werden können.

Extremismus

In seinem Aufsatz »Radikalisierung, Deradikalisierung und Extremismus« beschreibt Peter Neumann die Radikalisierung als einen Prozess, der durch Einzelne oder Gruppen beschritten werden kann. Führt die Auseinandersetzung mit den Zielen und Ideen einer auch extremistisch auftretenden Idee zwangsläufig dazu, dass Menschen zu Extremisten oder Extremistinnen werden? Was gilt als radikal? Wie sehr hängt die Definition vom jeweiligen gesellschaftlichen Rahmen ab? Frauen, die um ihr Wahlrecht kämpften, Menschen wie Willi Brandt oder der Bürgerrechtler Martin Luther King Jr. galten zu ihrer Zeit als extremistisch, wurden beobachtet oder sogar verfolgt. Der allgemein gültige Grundkonsens demokratischer Gesellschaften – Demokratie, Menschenrechte und Gleichheit vor dem Gesetz – soll bei der Vermeidung von Willkür helfen. Autoritäre Systeme interpretieren diesen Grundkonsens anders und verschieben dabei Normen und Bedeutungen: Wo der demokratische Wertekompass aus dem Gleichgewicht gerät, können »Begriffe wie ›Extremismus‹ und ›Radikalisierung‹ leicht zur Verfolgung Oppositioneller instrumentalisiert« werden (Neumann, APUZ 29, 5).

Der Wunsch nach Zugehörigkeit und das Bedürfnis die Welt zu verstehen, führen dazu, dass Personen sich in Gruppen zusammenschließen. »Besonders durch den sozialen Vergleich mit anderen,« beschreibt die Sozialpsychologin Eva Walther, »entwickeln Menschen ihr Selbst- und Weltbild (...), grundsätzlich versuchen alle Menschen aus den Reaktionen der anderen zu verstehen, was der Fall ist und was angemessene Reaktionen auf die Umwelt sind.« »Als normgebende Referenz sind Gruppen zudem verhaltensleitend, (...) wenn unter Unsicherheit alle dasselbe tun, nämlich beispielsweise nicht eingreifen, wenn einer Gewalt ausübt, entsteht pluralistische Ignoranz, d. h. alle tun so, als wäre nichts Wichtiges geschehen und diese neu entstandene Norm beeinflusst zukünftiges Verhalten« (Walther, Wie gefährlich ist die Gruppe?, ZIS 9/2014, 394[1]). Die gefühlte Zugehörigkeit zu einer politischen, sozialen oder religiösen Gruppe scheint dabei sehr stark vom sozialen Umfeld abzuhängen. In diesem Prozess ist es von besonderer Bedeutung, welche »radikalen Angebote« in einer gesellschaftlichen Situation existieren (Walter 2014) und als Antworten angeboten werden: Radikalisierungen können also nicht losgelöst von gesellschaftlichen Verhältnissen und Entwicklungen betrachtet werden.

1 Zeitschrift für Internationale Strafrechtsdogmatik.

Radikalisierung und Radikalisierungsprävention

In Folge von Terroranschlägen oder politisch motivierten Gewalttaten stellt sich nicht nur in der sozialwissenschaftlichen oder psychologischen Theorie, sondern auch in der pädagogischen Praxis stets die Frage nach den individuellen Hintergründen von radikalisierten Tätern und Täterinnen.

»Radikalisierung ist sowohl ein mentaler als auch emotionaler Prozess, der ein Individuum darauf vorbereitet oder motiviert sich gewalttätig zu verhalten.« (Wilner & Dubouloz, Transformative Radicalization, 2011).

Dabei steht oft im Fokus, welche Faktoren eine Radikalisierung bedingen bzw. begünstigen. Was verleitet ein Individuum, sich einer extremistischen Gruppe anzuschließen und im Namen von Ideologien Gewalttaten zu verüben? Wie gestalten sich jugendliche Hinwendungs- und Radikalisierungsprozesse? Was macht die Attraktivität extremistischer Gruppen und Ideologien aus? Können und sollten Radikalisierungen vermieden werden?

In der Radikalisierungsprävention werden Gegenstrategien erarbeitet, die den Prozess bis hin zur Gewaltanwendung potentiell verhindern könnten. Auch wenn kein Stereotyp von Radikalisierung auszumachen ist, scheinen Jugendliche und junge Erwachsene besonders empfänglich und beeinflussbar für radikale Ideologien zu sein. Das Grundmodell eines klassischen Radikalisierungsverlaufs zeigt, wie basierend auf der Entwicklung in der Adoleszenz-Phase weitere Faktoren auf eine fortschreitende Radikalisierung Einfluss nehmen können. Von besonderer Bedeutung sind zunächst die eigenständige Identifizierung von Ungerechtigkeiten, gesellschaftlichen Benachteiligungen und die allgemeine Unzufriedenheit mit politischen Prozessen. Extremistische Gruppen greifen diese Unzufriedenheit auf und bieten vermeintliche Lösungen zur Änderung der Umstände an.

Grundmodell eines klassischen Radikalisierungsverlaufs



Dennoch ist die Erkenntnis wichtig, dass solche Radikalisierungsprozesse nicht in allen Fällen negativ sein müssen. Radikalisierung kann auch eine Triebfeder für gewaltloses, politisches Handeln sein, das Missstände aufdeckt und positive Veränderungen in Politik und Gesellschaft bewirkt. Grenzen müssen jedoch gesetzt werden, sobald Grundelemente der Menschenrechte, des Grundgesetzes oder des Strafrechts verletzt werden. Daher spielen die nächsten Schritte von Ideologisierung und Mobilisierung eine bestimmende Rolle und entscheiden über die Wesensart der politischen Ausrichtung und seiner Aktionsformen.

Handlungsoptionen für die Arbeit mit radikalisierten Jugendlichen

Ausgehend von einem Verständnis, weshalb und wie extremistische Ideologien Jugendliche und junge Erwachsene anziehen, können präventive Maßnahmen besser erschlossen werden. Pädagogische Arbeit, die bereits früh ansetzt und junge Menschen bei der Suche nach Identität, Zugehörigkeit und Tatendrang unterstützt, sich an ihrer Lebenswelt orientiert und nicht bevormundet, kann Radikalisierungen verhindern. Pädagoginnen und Pädagogen, denen es gelingt, eine Vertrauensbasis und eine offene Diskussionskultur mit Jugendlichen herzustellen, werden von ihnen eher gehört und angenommen. Demokratie lebt vom Austausch, vom Wettstreit der Meinungen, aber eben auch von der Achtung des Gegenübers und der Menschenrechte. Antidemokratische Ideologien verlieren meist ihre Anziehungskraft, sobald die Fragen, Wünsche und Hoffnungen der Jugendlichen ernst genommen werden und sie durch politische Partizipation einen Platz in der Gesellschaft einnehmen können.

Dabei gibt es keine vorgefertigten Lösungsmuster, die sich in kurzer Zeit realisieren lassen. Die vertiefende Beschäftigung mit demokratischen Grundwerten und vor allem deren tägliche erlebbare Umsetzung vermitteln weitere Handlungssicherheit im Umgang mit radikalen und extremistischen Ideologien und deren Argumentationsweisen.

Folgende Rahmenbedingungen sind dabei wichtig:

- Respektvoller, partizipativer und demokratischer Umgang mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen
- Interesse, Ehrlichkeit und Authentizität als Grundpfeiler einer vertrauensvollen pädagogischen Beziehung
- Bereitschaft, sich den Diskussionen mit jungen Menschen zu stellen und diese mit ihren Fragen nicht allein lassen
- Schaffen von Diskussionsgrundlagen und politischen Meinungsaustausch herausfordern
- Kritik an gesellschaftlichen Missständen zulassen! Missstände sind beispielsweise rassistische Diskriminierung, Homophobie und Transfeindlichkeit, Antisemitismus, Sexismus, die gesellschaftliche Schieflage zwischen Arm und Reich oder die Benachteiligung aufgrund der sozialen Herkunft und des Bildungsgrades
- Alternativen politischer Partizipation jenseits von Militanz aufzeigen
- Den Rahmen des demokratischen Umgangs bildet die FDGO Menschenverachtende, rassistische und diskriminierende Äußerungen stehen im Widerspruch zu dieser und dürfen daher nicht geduldet werden

Politische Bildungsarbeit nach dem Beutelsbacher Konsens

Die Grundsätze der politischen Bildungsarbeit beschreibt der Beutelsbacher Konsens. Dieser basiert auf den folgenden drei Grundpfeilern: dem Überwältigungsverbot, der Kontroversität und der Teilnehmendenorientierung. Diese drei dienen als Leitlinien der politischen Bildung, um insbesondere Jugendliche und junge Erwachsene in ihrer Entwicklung zu mündigen und kritischen Mitgliedern unserer Gesellschaft zu unterstützen.

Überwältigungsverbot

Die aktive Teilnahme an politischen Prozessen setzt die Bildung einer eigenen Meinung voraus. Der Beutelsbacher Konsens sichert die Freiheit einer jeden Person, diese selbständig zu entwickeln. Jugendlichen und jungen Erwachsenen darf weder eine Meinung nahegelegt oder aufgezwungen werden, noch darf der Meinungsbildungsprozess in eine bestimmte politische Richtung gelenkt werden. Indoktrinierung oder Manipulation sind unvereinbar mit den Zielen der Bildung in der demokratischen Gesellschaft.

Kontroversität

Für die Bildung einer Meinung sind Zahlen, Daten, Fakten, Informationenund Argumentationen aus unterschiedlichsten Perspektiven eine Voraussetzung. Die politische Bildungsarbeit ist in der Pflicht, diesen Prozess durch das Angebot vielfältiger Ansichten und Standpunkte zu fördern und in Diskussionen ergebnisoffen zu debattieren. Eine demokratische Gesellschaft basiert auf der Kontroversität vielfältiger Meinungen und Interessen: Toleranz für andere Ansichten, gleichberechtigter Austausch von Meinungen und Ambiguitätstoleranz sind Kernelemente demokratischer Gesellschaften.

Orientierung auf die Teilnehmenden

Die politische Bildungsarbeit gibt Personen Werkzeuge an die Hand, um politisches Geschehen zu verstehen und dieses mit den eigenen Interessen abzugleichen. Dieses Wissen und die Fähigkeit, es einzusetzen, basiert auf dem Prozess, der mit den ersten beiden Prinzipien des Beutelsbacher Konsens ermöglicht werden soll. Ziel der politischen Bildungsarbeit ist es, alle Mitglieder einer Gesellschaft zu ermutigen, am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen und durch politische Partizipation aktiv auf dieses sowie auf die Entwicklung einer vielfältigen demokratischen Gesellschaft einzuwirken.

Ausgewählte Literaturhinweise in alphabetischer Reihenfolge ohne Anspruch auf Vollständigkeit:

Literaturliste Radikalisierung:

Cook, J., Lewandowsky, S. (2011). The Debunking Handbook. St. Lucia, Australia: University of Queensland. November 5. Web. 2011.

Borum, Randy. Radicalization into Violent Extremism I: A Review of Social Science Theories. In: Journal of Strategic Security, Perspectives on Radicalization and Involvement in Terrorism Volume 4, Number 4, 2011. p.1-5.

Borum, Randy. Radicalization into Violent Extremism II: A Review of Conceptual Models and Empirical Research. In: Journal of Strategic Security, Perspectives on Radicalization and Involvement in Terrorism Volume 4, Number 4, 2011. p.37-61.

Heinke, Daniel H. und M.; Persson, Mareike (2015). Zur Bedeutung jugendspezifischer Faktoren bei der Radikalisierung islamistischer Gewalttäter. In: Zeitschrift für Jugendkriminalrecht und Jugendhilfe, Volume 26, Ausgabe 1/2015, S. 48-53.

Moghaddam, Fathali M. The Staircase to Terrorism. A Psychological Exploration. American Psychologist 02-03/2005. Web.

Neumann, Peter. Countering Violent Extremism and Radicalisation that lead to Terrorism: Ideas, Recommendations, and Good Practices from the OSCE Region. 2017.

Neumann, Peter. Radikalisierung, Deradikalisierung und Extremismus. In: APUZ, 63. Jg, 29-31/2013, S.3-10.

Pisoiu, Daniela (2013). Theoretische Ansätze zur Erklärung individueller Radikalisierungsprozesse: eine kritische Beurteilung und Überblick der Kontroversen. In: Journal EXIT-Deutschland. Zeitschrift für Deradikalisierung und demokratische Kultur, Ausgabe 1/2013, S. 41-87

Walther, Eva. (2014). Wie gefährlich ist die Gruppe. Eine sozialpsychologische Perspektive kriminalitätsbezogener Radikalisierung. In: Zeitschrift für Internationale Strafrechtsdogmatik 9/2014.

Literaturliste Rechtsextremismus:

Bruns, Julian; Glösel, Kathrin und Natascha; Strobl. Die Identitären. Handbuch zur Jugendbewegung der Neuen Rechten in Europa. Münster: UNRAST-Verlag. 2011.

Bundschuh, Stephan; Drücker, Ansgar und Thilo Scholle. Wegweiser Jugendarbeit gegen Rechtsextremismus. Motive, Praxisbeispiele und Handlungsperspektiven. Bonn: WOCHENSCHAU Verlag Schwalbach. 2012.

Decker, Oliver; Kiess, Johannes und Elmar Brähler. Die enthemmte Mitte. Autoritäre und rechtsextreme Einstellung in Deutschland. Gießen: Psychosozial-Verlag. 2016.

Gessenharter, Wolfgang und Thomas Pfeiffer. Die neue Rechte – eine Gefahr für die Demokratie? Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. 2004.

Köhler, Daniel. Right-Wing Terrorism in the 21st Century. The National Socialist Underground and the History of Terror from the Far-Right in Germany. Oxon/New York: Routledge. 2016.

Röpke, Andrea und Andreas Speit. Blut und Ehre? Geschichte und Gegenwart rechter Gewalt in Deutschland. Berlin: Christoph Links Verlag. 2013

Salzborn, Samuel. Angriff der Antidemokraten. Die völkische Rebellion der Neuen Rechten. Weinheim: Beltz Juventa. 2017.

Salzborn, Samuel. Rechtsextremismus. Erscheinungsformen und Erklärungsansätze. Stuttgart: UTB GmbH. 2014.

Ausgewählte Literaturhinweise in alphabetischer Reihenfolge ohne Anspruch auf Vollständigkeit:

Speit, Andreas. Reichsbürger. Die unterschätzte Gefahr. Berlin: Christoph Links Verlag. 2018.

Virchow, Fabian; Alexander Häusler und Martin Langebach. Handbuch Rechtsextremismus. Wiesbaden: Springer VS. 2017.

Literaturliste Linke Militanz:

Dovermann, Ulrich. Linksextremismus in der Bundesrepublik Deutschland. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung. 2012.

Glaser, Michaela und René Schultens. ‚Linke' Militanz im Jugendalter. Befunde zu einem umstrittenen Phänomen. Halle: Deutsches Jugendinstitut e.V. 2013.

Haunss, Sebastian. Identität in Bewegung. Prozesse kollektiver Identität bei den Autonomen und in der Schwulenbewegung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. 2004.

Pfahl-Traughber, Armin. Linksextremismus in Deutschland. Eine kritische Bestandsaufnahme. Wiesbaden, Springer Fachmedien. 2015.

Schröder, Klaus und Monika Schröder-Deutz. Linksextreme Einstellungen und Feindbilder: Befragungen, Statistiken und Analysen. Frankfurt am Main; Bern; Bruxelles; New York; Oxford; Warszawa; Wien: Peter Lang Edition. 2016.

Literaturliste Islamismus:

Bruckermann, Jan-Friedrich und Karsten Jung. Islamismus in der Schule: Handlungsoptionen für Pädagoginnen und Pädagogen. Göttingen; Bristol, CT: Vandenhoeck & Ruprecht. 2017.

Ceylan, Rauf und Michael Kiefer. Radikalisierungsprävention in der Praxis. Antworten der Zivilgesellschaft auf den gewaltbereiten Neosalafismus. Wiesbaden: Springer Fachmedien. 2018.

Görtz, Stefan. Islamistischer Terrorismus: Analyse – Definitionen – Taktik. Heidelberg: Kriminalistik. 2017.

Herding, Maruta. Radikaler Islam im Jugendalter. Erscheinungsformen, Ursachen und Kontexte. Halle: Deutsches Jugendinstitut e.V. 2013.

Kärgel, Jana. »Sie haben keinen Plan B« Radikalisierung, Ausreise, Rückkehr – zwischen Prävention und Intervention. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung. 2017.

Neumann, Peter R. Der Terror ist unter uns. Dschihadismus und Radikalisierung in Europa. Berlin: Ullstein Buchverlage GmbH. 2017.

Neumann, Peter R. Die neuen Dschihadisten. IS, Europa und die nächste Welle des Terrorismus. Ullstein, Berlin: Econ. 2015.

Ostwaldt, Jens und Mathieu Coquelin. Radikalisierung & Gewalt. Herausforderungen für die Praxis. Zeitschrift der Stiftung Deutsches Forum der Kriminalprävention. 2018.

Seidensticker, Tilman. Islamismus: Geschichte, Vordenker, Organisationen. München: Beck. 2014.

Toprak, Ahmet und Gerrit Weitzel. Salafismus in Deutschland. Wiesbaden: Springer Fachmedien. 2017.

Die Beratungs- und Bildungsstelle »Annedore«

Kontinuierlich wird unsere demokratisch politische Kultur herausgefordert. Eine demokratische Gesellschaft, für die unterschiedliche Meinungen und Interessen eine existentielle Grundbedingung darstellen, muss sich um gewaltfreie Konfliktbewältigung und Lösungsfindung bemühen. Radikale Vorstellungen sind dabei nicht per se demokratiefeindlicher Natur. Rassistische, menschenverachtende und diskriminierende Einstellungen stehen jedoch im Gegensatz zur freiheitlich-demokratischen Grundordnung, auf die unser Grundgesetz aufbaut.

Als Bundesmodellprojekt nahm die Beratungs- und Bildungsstelle »Annedore« im Februar 2015 ihre Arbeit auf und leistet seitdem einen Beitrag zur Prävention politisch motivierter Militanz und zur Stärkung freiheitlich-demokratischer Grundwerte. Die BBS »Annedore« thematisiert unterschiedlichste Ausprägungen von Demokratiefeindlichkeit und gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit im Rahmen von Workshops, Fortbildungen, Vorträgen und Beratungen sowie Beratungsprozessen. Die Anziehungskraft radikaler Ideologien ist – wie wir in zunehmenden Maße feststellen – besonders für Jugendliche und junge Erwachsene groß, daher sucht die BBS »Annedore« speziell den Dialog mit Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, die einen persönlichen Zugang zu dieser Personengruppe besitzen. Die BBS »Annedore« schafft in ihren Veranstaltungen Rahmenbedingungen, in denen phänomenübergreifende Radikalisierungen diskutiert und individuelle Fälle aus der täglichen Arbeit aufgegriffen und analysiert werden. Im Mittelpunkt steht dabei die Erarbeitung von Handlungsstrategien zur Stärkung freiheitlich-demokratischer Grundwerte und Normen.

Ziele

- Durchführung von bedarfsgerechten Formaten zur Demokratieförderung gegen politisch motivierte Militanz und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit
- Vermittlung theoretischer Inhalte durch kompakte und praxisorientierte Methoden der politischen Bildungsarbeit
- Weiterentwicklung von Strategien in der Radikalisierungsprävention
- Schaffung von Rahmenbedingungen zu intensiven und kritischen Diskussionen
- Empowerment von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren durch neuen Input und der selbstreflektierten Erarbeitung von Handlungsoptionen
- Fachliche Vernetzung und Zusammenarbeit

Die Beratungs- und Bildungsstelle »Annedore«

Zielgruppen

Multiplikatorinnen und Multiplikatoren,

- In der Sozialarbeit
- im Schulwesen
- Im Sportbereich

Mögliche Themenfelder

Radikalisierungsprozesse, politisch motivierte Militanz, Demokratiefeindlichkeit, Rechtspopulismus, Anti-Pluralismus, Rassismus, Antisemitismus, Islamismus, Verschwörungstheorien o. ä.

Der Ansatz der BBS »Annedore«



Angebote der Beratungs- und Bildungsstelle »Annedore«



Die BBS »Annedore« bietet Vorträge, Workshops, Fortbildungen, Beratungen und kurz-, mittel- und langfristige, individuell angepasste Beratungsprozesse für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren der pädagogischen Bildungsarbeit an.

Wir stellen inhaltliche Einführungen und eine gemeinsame Erarbeitung von Handlungsoptionen für die spezifischen Kontexte Schule, Sozialarbeit oder Sportverein bereit. Zu möglichen Themenschwerpunkten gehören Radikalisierung, Extremismus, Demokratiefeindlichkeit, Anti-Pluralismus, Rechtspopulismus, Rechtsextremismus, Rassismus, Islamfeindlichkeit, Islamismus, Antisemitismus oder Verschwörungstheorien. Methodisch liegt der Fokus auf der Fallarbeit, die von klassischen Inputs und Diskussionen begleitet wird. Workshops und Fortbildungen werden – an die jeweiligen Bedarfe angepasst – als halb-, ganz- oder mehrtätige Veranstaltungen durchgeführt.

Angebote der Beratungs- und Bildungsstelle »Annedore«

1. Beratungen und Beratungsprozesse

Beratungssuchende wenden sich meist auf Grund einer konkreten Problemlage im jeweiligen Arbeitskontext an die BBS »Annedore«. Von der im Gespräch geschilderten Situation ausgehend wird eine detaillierte Analyse erarbeitet. Basierend auf den Informationen und Zielvorstellungen der Beratungsnehmenden wird gemeinsam ein angepasstes Konzept zur Problemlösung entwickelt. Es werden Themenschwerpunkte von besonderem Interesse herausgearbeitet, Ideen diskutiert und gemeinsam Lösungsansätze ausgearbeitet.

Beispiel: Beratungsprozess in der Sozialen Arbeit

Ein Mädchenwohnprojekt wandte sich mit der Bitte um Unterstützung im Fall einer sich radikalisierenden jugendlichen Bewohnerin an die Beratungsstelle. Auch wenn diese während des Beratungsprozesses altersbedingt aus dem Mädchenwohnprojekt auszog, wünschten sich die Beratungsnehmenden eine längerfristige Begleitung, um auf zukünftige Fälle besser vorbereitet zu sein. Altersentsprechend kam es weiterhin gelegentlich zu Radikalisierungstendenzen und kleineren Provokationen im Wohnprojekt. Auf diese konnte mit verschiedenen, in der Beratungsarbeit entwickelten Methoden, gut reagiert werden.

Die Sozialarbeiterinnen beklagten zudem häufig den mangelnden Zusammenhalt der Wohngruppe. Die jährliche Gruppenfahrt bot eine gute Gelegenheit, ein entwickeltes, Gemeinschaft stiftendes Konzept auszuprobieren. Im Ergebnis erkundeten die Jugendlichen während der Fahrt mit viel Enthusiasmus ihre Umgebung und die eigene Gruppe, stellten Interviews, Filme und Fotos her, und trugen diese Materialien zu einem Gruppenabend zusammen. In der Beratungsarbeit wurde so auch deutlich, wie stark eine gelingende Arbeit mit den Mädchen von gemeinsamen positiven Erfahrungen in der Gruppe, zugleich aber auch von einer ausgewogenen Arbeitssituation der Betreuenden abhängen. Der Willen zur gemeinsamen Entwicklung von Freiräumen und Ideen, wie auch eine selbstreflexive Auseinandersetzung mit Konflikten – sowohl unter den Betreuenden als auch den Bewohnerinnen – ermöglicht Partizipation und Mitbestimmung und kann so allgemein Radikalisierungstendenzen vorbeugen. Empfehlungen zu Möglichkeiten weiterer Teamentwicklung und Supervision wurden dem Team vorgeschlagen. Der Beratungsprozess wurde nach 18 Monaten gemeinsam abgeschlossen.

Beispiel: Beratungsprozess Bereich Sport

Ein Sportverein wandte sich an die BBS »Annedore«. Thematisiert werden sollten hier Themen wie Radikalisierung und Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit. Die hohe Rate vorliegender Intersektionen, wie auch die stark von einem Ost-West-Konflikt beeinflusste Problemlage, erforderten eine den Komplexitäten angepasste Analyse- und Einstiegsphase. Der Beratungsprozess, ein Kooperationsprojekt der BBS »Annedore« und des MBT Berlin, läuft noch.

2. Workshop-Formate

Grundsätzlich basieren alle Veranstaltungen der BBS »Annedore« auf einer Kombination aus Input, multimedialen Analysen und praktischen Erprobungsräumen. Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus Schule, Jugendarbeit oder Sport können die BBS »Annedore« für die Durchführung eines Workshops anfragen. Der thematische Schwerpunkt orientiert sich an den Bedürfnissen der Teilnehmenden und berücksichtigt ebenfalls den entsprechenden Arbeitskontext. Von besonderer Bedeutung sind die Praxiserfahrungen der Teilnehmenden und die gemeinsame Entwicklung von Handlungsalternativen unter spezieller Einbeziehung kollegialer Fachberatung. Im Meinungs- und Erfahrungsaustausch werden Perspektiven, Ideen und Kritikpunkte mit direktem Bezug zur eigenen Praxis debattiert. Die kumulierte Kompetenz der Teilnehmenden ermöglicht die Ausarbeitung kontextbezogener Handlungsoptionen und Lösungsansätze.

Populismus und Demagogie: »Extrem populistisch«

Im Zentrum des Workshops »Extrem populistisch?« stehen besonders aktuelle Themen wie Populismus und populistische Strategien des politischen Alltags. Die theoretische Auseinandersetzung wird mit vielfältigen praktischen Methoden komplementiert. Anhand aktueller medialer Beispiele erarbeiten und diskutieren die Teilnehmenden Analysen populistischer Strategien und entwickeln praktische Methoden, um diesen entgegen zu treten und in einer Diskussion erfolgreich entgegenzusteuern.



Radikalisierung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen: »Extrem radikalisiert«

Der Workshop »Extrem radikalisiert?« ist eine Einführung in die Thematik von Radikalisierung, Extremismen und Möglichkeiten der Prävention. Im Zentrum steht die Erarbeitung der Phänomene von Radikalisierungsprozessen aller politischen Richtungen bei Jugendlichen und jungen Heranwachsenden. Was ist Radikalisierung und wie verläuft ein Radikalisierungsprozess? In welchem Bezug steht Radikalisierung zu Extremismus? Warum überhaupt radikalisieren sich Jugendliche und junge Heranwachsende? Welche Konsequenzen haben Radikalisierungen für eine freiheitliche Demokratie? Wie können Pädagoginnen und Pädagogen eine Radikalisierung erkennen und dieser entgegensteuern?

Radikalisierung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen: Rechtsextremismus

Der Workshop zu Rechtsextremismus stellt die Charakteristika rechtsextremer Ideologien, gängiger Symboliken und Codes vor. Die Geschichte des Rechtsextremismus nach 1945 bis heute oder die Entstehung der Neuen Rechten und ihre modernen Aktionsformen können dabei im Fokus stehen. Aktuelle rechtsextreme Bewegungen werden in ihren Strategien und Konzepten diskutiert, ihre Attraktivität für Jugendliche untersucht und gemeinsam mit den Teilnehmenden Möglichkeiten zu Intervention und Reaktion entwickelt.

»Macht kaputt was Euch kaputt macht«: Gewalt linker Gruppierungen im öffentlichen Raum

Gegenstand dieses Workshops sind Einblick und Analyse in die Motivationen und Formen linker Gewalt im öffentlichen Raum. Dazu gehören ebenso eine kurze Einführung in die Geschichte linksmilitanter Bewegungen in Europa und Deutschland wie die von linken Gruppen verwendeten Symbole und Codes. Am Beispiel linksmilitanter Jugendbewegungen gestern und heute untersucht dieser Workshop Radikalisierungsprozesse und -verläufe innerhalb des linken Spektrums und entwickelt mit den Teilnehmenden Strategien konstruktiver Auseinandersetzung und Intervention.

Radikalisierung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen: Prävention durch Beteiligung an gesellschaftlichen Prozessen – Demokratie

Demokratie und demokratische Werte sind in aller Munde. Was aber ist Demokratie? Welche Formen der Demokratie gibt es? Dieser Workshop, der auch als Teilmodul angeboten wird, führt praktisch in die Formen der Demokratie ein und gibt so Gelegenheit, demokratische Grundwerte und Normen kennenzulernen, zu erproben und zu diskutieren. Wie können Jugendliche sich die demokratischen Methoden zu eigen machen und an der Demokratie selbst teilhaben? Wie können Pädagoginnen und Pädagogen sie hierbei unterstützen und in welcher Weise sollte eine Erarbeitung demokratischer Grundgedanken im Unterricht, in der Sozialen Arbeit oder im Sportverein angelegt werden?

3. Andere Veranstaltungsformate



Neben dem klassischen Angebot an Workshops und Beratungen sowie Beratungsprozessen verfügt die BBS »Annedore« über ein diverses Spektrum an weiteren Veranstaltungskonzepten. Im Rahmen von Fortbildungen werden Multiplikatorinnen und Multiplikatoren zu unterschiedlichen Themenschwerpunkten – je nach Interessen – geschult, womit ein Beitrag zur weiteren Qualifizierung von Fachpersonal geleistet wird. Vorträge werden insbesondere genutzt, um die BBS »Annedore« als Bundesmodellprojekt sowie ihre Themen und Arbeitsmethoden vorzustellen. Auf Anfrage werden auch Vorträge zu projektnahen Themenschwerpunkten erstellt. Podiumsdiskussionen erleichtern nicht nur den Austausch von Expertinnen und Experten, sondern ermöglichen auch einer interessierten Öffentlichkeit Fragen zu stellen. Daher gehört auch die Organisation

von Podiumsdiskussionen zum Repertoire der BBS »Annedore«. Die Relevanz der kollegialen Fallberatung und die Notwendigkeit eines Dialogs zwischen Multiplikatorinnen und Multiplikatoren in der Bildungsarbeit verlangen die Realisierung von Fachveranstaltungen, in denen Theorie und Praxis zusammengeführt werden und die Möglichkeit zur Netzwerkarbeit gegeben ist.

Dialogischer Kiezprozess »Miteinander leben im Samariterkiez«

Diversität ist im am dichtesten besiedelten Berliner Bezirk Friedrichshain Programm. Wer hier wohnt entscheidet sich damit auch für Toleranz und Respekt anderen Lebensweisen gegenüber. Dennoch führt die Unterschiedlichkeit der Anwohnenden und ihrer Interessen zu Kontroversen. Im Samariterkiez wird dieses Spannungsfeld aktuell besonders deutlich.

Mit Moderationen und Diskussionsrunden unterstützt die BBS »Annedore« dialogische Kiezprozesse mit Veranstaltungen für die im Sozialraum pädagogisch arbeitenden Fachkräfte, Institutionen und Projekte, um verschiedene Akteure auf Augenhöhe miteinander ins Gespräch zu bringen, multiperspektivische Sichtweisen auf die Problemlage(n) vor Ort zu ermöglichen und Grundlagen zu schaffen, die ein demokratisches und friedliches Zusammenleben von Menschen vielfältiger Hintergründe, Lebensentwürfe und Weltanschauungen nachhaltig fördern und verbessern.

4. Fachaustausch und Kooperationen

Die BBS »Annedore« steht im fachlichem Austausch mit ähnlich ausgerichteten Bundesmodellprojekten. Sie unterhält Kooperationsvereinbarungen mit der Berliner Polizei, der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie und dem Ministerium des Innern. Die BBS »Annedore« arbeitet zudem in Kooperation mit zahlreichen Projekten der Stiftung SPI, mit Projekten und Akteuren des Landes Berlin und mit der Bundeszentrale wie auch der Landeszentrale für politische Bildung. Die BBS »Annedore« ist dem europäischen Radicalisation Awareness Networks (RAN) assoziiert.

Ausschlussklausel

Die Arbeit der BBS »Annedore« basiert auf den Grundsätzen und Werten der freiheitlich-demokratischen Grundordnung. Gleichzeitig müssen Meinungen offen diskutiert werden können. Deswegen bilden den Rahmen für die Veranstaltungen die gesetzlichen Bestimmungen.

Ausschlussklausel
(gemäß § 6 Abs. 1 und § 11 VersG)

Die Veranstaltenden behalten sich vor, von ihrem Hausrecht Gebrauch zu machen und Personen, die durch rassistische oder sonstige menschenverachtende Äußerungen in Erscheinung treten, den Zutritt zur Veranstaltung zu verwehren oder von dieser auszuschließen.

Straftaten – etwa die Verwendung von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen (§ 86a StGB), Öffentliche Aufforderung zu Straftaten (§ 111 StGB), Volksverhetzung (§ 130 StGB), Billigung von Straftaten (§ 140 StGB), Beleidigung (§ 185 StGB), Nötigung (§ 240 StGB) usw. – werden zur Anzeige gebracht.

Der angemessene Preis – Annedore Leber und ihr Lebenswerk



23.02.1962, Justizminister Robert F. Kennedy in Begleitung von Annedore Leber und Willy Brandt beim Besuch der Gedächtnisstätte Plötzensee. Sammlung Telegraf.

23. Februar 1962. Eine Gruppe deutscher und amerikanischer Politiker. 20 Männer, 2 Frauen. Im Zentrum des Bildes konzentriert und miteinander ins Gespräch vertieft: Robert Kennedy und Annedore Leber. Willy Brandt neben ihnen, beobachtend und in respektvollem Abstand. Ein gemeinsamer Besuch der Gedenkstätte Plötzensee.

Das Bild ist eine Initialzündung. Es katapultiert die Betrachtenden direkt in die deutsche Geschichte. Die Blickachsen und Körperhaltungen schmieden Leber und Kennedy zu einer Einheit – was diskutieren sie? Brandt, damals Bürgermeister von Berlin, seine Mimik und Gestik voller Hochachtung, Respekt und freundschaftlicher Zuneigung, blickt auf Annedore Leber. Plötzensee? 1962? Eine politische Delegation höchsten Ranges? Wer war diese Frau? Zehn Jahre vor diesem Besuch war die Gedenkstätte eröffnet worden, es handelt sich also um den Besuch aus Anlass eines historischen Datums. Das Foto, fast ein Schnappschuss, ist ein Symbol und eine Verdichtung der deutschen und der persönlichen Geschichte Annedore Lebers.

1904 wird sie in die Berliner Familie Rosenthal geboren, Tochter des Reformpädagogen Georg Rosenthal, »der umsichtigerweise und frühzeitig alle Hinweise auf seine

teilweise jüdische Abstammung hatte verschwinden lassen«[1]. Er ist deutschnational gesinnt, bürgerlich-konservativ und behütet seine Kinder; seine Tochter lässt er privat ausbilden. Sie legt später das Abitur ab, beginnt ein Studium in München, bricht dieses ab. Eine Schneiderlehre führt sie in die Verlagsarbeit im Modebereich. 1927 heiratet sie gegen den Willen ihrer Eltern den sozialdemokratischen Aktivisten Julius Leber und tritt selbst auch in die SPD ein. Die zum Katholizismus neigende junge Frau erfährt hier ihre politische Bekehrung: ihr Mann nennt sie von nun an »Paulus«[2].

Julius Leber ist eine zentrale Kraft der Bewegung. Er hat Nationalökonomie und Geschichte studiert und ist Chefredakteur des sozialdemokratischen Lübecker Volksboten, für den auch der junge Willy Brandt schreibt. Seine militärische Laufbahn während des Ersten Weltkrieges hatte ihn zur aktiven Teilnahme an der Militärrevolte unter Lüttwitz im Jahr 1920 geführt. Aus Protest war er im Ergebnis aus der Reichswehr ausgetreten. Im gleichen Jahr promovierte er an der Universität Freiburg. Leber entwickelt sich zu einem wichtigen Gegner des Nationalsozialismus, wird mehrfach inhaftiert, gefoltert und hat mehr als einmal seine Freilassung dem unermüdlichen Einsatz seiner Frau zu verdanken. Als Teil des Kreisauer Kreises beteiligt er sich intensiv an der Planung des Attentats vom 20. Juli 1944 und erklärt sich bereit, in einer zukünftigen Regierung die Position des Innenministers zu übernehmen. Als Tarnung und heimliches Kontaktbüro dient ihm die Kohlenhandlung eines Genossen, die er auf der Roten Insel in Berlin-Schöneberg leitet. Leber setzt sich besonders dafür ein, den Zusammenschluss mit allen antifaschistischen Kräften zu suchen. In Folge von Kontakttreffen im Juli 1944 mit der durch einen Spitzel unterwanderten Saefkow-Jacob-Bästlein-Gruppe wird er noch vor dem Attentat auf Hitler verhaftet, gemeinsam mit den Widerständlern des 20. Juli verurteilt und mit Verzögerung am 5. Januar 1945 in Plötzensee hingerichtet[3].

Unterdessen beteiligt sich Annedore Leber aktiv an der politischen Arbeit ihres Mannes, bringt zwei Kinder zu Welt, wird zwischenzeitlich selbst verhaftet und sichert doch durch ihr kleines florierendes Modeatelier, das sie von zu Haus betreibt, die Familie finanziell ab. Mit ihr lebt auch ihre, nach dem Suizid des Vaters alleinstehende, Mutter im Eisvogelweg 71 in Berlin-Zehlendorf. Die Hinrichtung ihres Mannes am 5. Januar 1945 trifft Annedore Leber schwer: Leber wird als aktiv, stoisch-gefasst, eigensinnig, kraftvoll und als eine Frau, »die zu schier übermenschlicher Größe gewachsen war« beschrieben[4]; dennoch zerbricht sie fast an ihrem Verlust. Mit der Todesstrafe Lebers wurde das gesamte Vermögen der Familie von der Staatspolizeileitstelle Berlin beschlagnahmt[5]. Bis zum Kriegsende bleibt Annedore Leber mit den Kindern bei

1 Dertinger. Heldentöchter, 20.
2 Frauenpolitik und politisches Wirken von Frauen im Berlin der Nachkriegszeit 1945-1949, 283.
3 Döhl. Geschichte einer Kohlenhandlung, 93.
4 Frauenpolitik und politisches Wirken von Frauen im Berlin der Nachkriegszeit 1945-1949, 284.
5 Döhl. Geschichte einer Kohlenhandlung, 95.

Verwandten in der Magdeburger Börde. Mit ihrer Rückkehr nach Berlin beginnt sie mit dem Wiederaufbau der Kohlenhandlung, die sie schließlich als Alleininhaberin übernimmt. Genossen überzeugen Annedore Leber, eine politische Laufbahn einzuschlagen. Sie wird stimmberechtigtes Mitglied im Zentralausschuss der SPD, der im Juni 1945 eine Neugründung der Partei vorbereitet. Im Oktober wird sie gemeinsam mit Käthe Kern zur Leiterin des Frauensekretariats ernannt[6]. Geld verdient sie zunächst mit ihrer Arbeit für die erfolgreiche SPD-nahe Zeitung »Telegraf«, die ab März 1946 erscheinen darf und deren Lizenzmitinhaberin sie ist. Hier veröffentlicht sie den ersten Nachkriegsband, der an sozialdemokratische Weggefährten erinnert: »Den Toten immer lebendigen Freunden. Eine Erinnerung zum 20. Juli 1944«. Am 19. Juli 1947 erscheint in der Zeitschrift »Spiegel« ihr Artikel »Männer des 20. Juli«. In den Jahren 1946 bis 1950, sowie von 1963 bis zu ihrem Tod 1968 ist Annedore Leber Berliner Abgeordnete. Sie engagiert sich besonders in der politischen Information der Frauen, arbeitet als Mitglied der deutschen UNESCO-Kommission und des Kulturpolitischen Beirates des Auswärtigen Amtes sowie als Delegierte der Beratenden Versammlung des Europarates[7], führt und vergrößert dabei die Schöneberger Kohlenhandlung weiter und betreibt von hier auch ihren Mosaik Verlag, den späteren Annedore Leber Verlag.

Kohlenhandlung und Verlag betrieb Annedore Leber bis zu ihrem Tod 1968. Ihr besonderes historisches Verdienst liegt damals wie heute in ihrer unermüdlichen politischen Arbeit und ihrem Einsatz für die politisch Aktiven des 20. Juli 1944. Dabei lehnte sich Annedore Leber aktiv gegen den Zeitgeist der deutschen Nachkriegsphase, der in den Männern des 20. Juli eine »Verräterclique« sah, sie als Landesverräter abstempelte, ihnen ihre Rehabilitation und ihren Witwen die ihnen zustehenden Entschädigungen und Renten vorenthielt. Der Widerstand war eine äußert unangenehme Erinnerung[8], ein offenes Bekenntnis zu ihm nicht möglich und wie es der Publizist Rudolf Pechel 1958 darstellte, war »eine Zugehörigkeit zum Widerstand gegen Hitler in keinem Bundesministerium eine Empfehlung.«[9]

Annedore Lebers Engagement »für die Erinnerung an den Widerstand machte sie in Berlin zu einer zentralen Figur in Öffentlichkeit und Politik. [Sie] wurde neben Marion Gräfin von Dönhoff in Deutschland zu einer maßgeblichen Instanz, wenn es um das Thema Widerstand ging.«[10] Mit Freya von Moltke besuchte sie unermüdlich Schulen, um vor Schülerinnen und Schülern über den Widerstand zu sprechen[11]. Mit ihrem letzten Verlagsprojekt widmete sich Annedore Leber der Darstellung jüdischen Lebens in

6 Frauenpolitik und politisches Wirken von Frauen im Berlin der Nachkriegszeit 1945-1949, 285.
7 Ebd.; sowie Döhl. Geschichte einer Kohlenhandlung, 99.
8 Tuchel. Feiglinge und Verräter, 6.
9 Ebd. 5.
10 Döhl. Geschichte einer Kohlenhandlung, 98.
11 Ebd., 99.

Deutschland seit der Aufklärung. »Doch das Zeugnis lebt fort. Der jüdische Beitrag zu unserem Leben« erschien im Jahr 1965 mit Beiträgen zahlreicher prominenter Autorinnen und Autoren. Ihre Verlagsassistentin Ingeborg Bohrmann erlebte »mit welch ungeheurem Respekt die Witwe von Julius Leber behandelt wurde, als sie [Annedore Leber] am 20. Juli 1965 zur Gedenkveranstaltung für den Jahrestag des Attentats in der Gedenkstätte des Gefängnisses Plötzensee, mitnahm. Sie hielt dort eine Rede, die leise und ohne viel Pathos betonte, dass es existenzielle Situationen im Leben geben könne, die es aus Gründen der moralischen Glaubwürdigkeit erforderlich machen, dieses eine Leben, das der Mensch hat, in die Waagschale zu werfen: Die Welt sollte sehen, dass es das andere demokratische Deutschland gab – nicht nur das Deutschland der willfährigen Mitläufer des NS-Regimes.«[12]

Im Jahr 1952 veröffentlichte Annedore Leber mit seinen Schriften auch den letzten Gruß Julius Lebers an seine Freunde. Sie ist in ihrem Leben der gemeinsamen Idee gefolgt und hat sich als Demokratin, Verlegerin und Zeitzeugin besonders für Bildung, Verantwortung und historisches Verständnis engagiert: »Für eine gute und gerechte Sache«, so schrieb Julius Leber im Januar 1945, »ist der Einsatz des eigenen Lebens der angemessene Preis. Wir haben getan, was in unserer Macht gestanden hat. Es ist nicht unser Verschulden, daß alles so und nicht anders ausgegangen ist.«[13]

Bibliographie

Dertinger, Antje. Heldentöchter. Bonn. Dietz Verlag. 1997.

Das Gewissen entscheidet. Bereiche des deutschen Widerstandes von 1933-1945 in Lebensbildern. Hrsg v. Annedore Leber in Zusammenarbeit mit Willy Brandt und Karl Dietrich Bracher. Berlin, Frankfurt/M. Mosaik-Verlag/Verlag Annedore Leber. 1957.

Doch das Zeugnis lebt fort. Der jüdische Beitrag zu unserem Leben. Berlin, Frankfurt/M. Annedore Leber Verlag. 1965.

Döhl, Dörte. Geschichte einer Kohlenhandlung in Schöneberg, Bruno Meyer Nachfolger, Torgauer Straße 24-25. In: Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Berlin. Dokumentation zur Veranstaltungsriehe der Berliner Geschichtswerkstatt e.V . »Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Berlin« Januar bis Juni 2014. Eigenverlag der Berliner Geschichtswerkstatt. Web. 88-100.

Ein Mann geht seinen Weg. Schriften, Reden und Briefe von Julius Leber. Hrsg. v. seinen Freunden. Berlin, Frankfurt/M. Mosaik-Verlag. 1952.

12 Ebd., 100.
13 Ein Mann geht seinen Weg, 295.

Jäkl, Reingard. Annedore Leber. In: Frauenpolitik und politisches Wirken von Frauen im Berlin der Nachkriegszeit 1945-1949. Hrsg. v. d. Senatorin für Arbeit, Berufliche Bildung und Frauen, Berlin. Renate Genth u.a. Berlin. Trafo Verlag Weist. 1996. 283-286.

Leber, Annedore. Die Männer des 20. Juli. In: Der Spiegel. 19. Juli 1947. 8.

Leber, Annedore, Moltke, Freya Gräfin von. Für und wider. Entscheidungen in Deutschland 1918-1945. Berlin, Frankfurt/M. Annedore Leber Verlag. 1961.

Tuchel, Johannes. »Feiglinge« und »Verräter«. Noch weit bis in die fünfziger Jahre hinein wurden in der Bundesrepublik die Männer und Frauen des Widerstandes denunziert und diffamiert. zeit online. 8. Januar 2009.

Zeitschrift »Mosaik«. 1947-1949. Online-Archiv. Julius und Annedore Leber Archiv. Unterhalten von Julia Heinemann. Web.